



Siegener-Zeitung
Ausgabe Altenkirchen
24.01.2018
Seite 6

Keine Umwege mehr Kirchen: Im Krankenhaus haben (endlich) die Arbeiten für die zentrale Notaufnahme begonnen

Patienten und Mitarbeiter müssen jetzt ein Jahr lang mit der Baustelle leben – die Verbesserungen sind es aber wert.

Thorsten Stahl



Unübersehbar sind die Wegweiser, die die Patienten zur „Übergangs-Ambulanz“ führen.



Werner Weitz (l.) und Joachim Krekel vor dem künftigen Eingang der zentralen Notaufnahme.
Fotos: thor

thor ■ Um es in Anlehnung an Klaus Lage zu sagen: Tausendmal erwähnt, tausendmal ist nichts passiert... Doch jetzt hat es im DRK-Krankenhaus in Kirchen doch noch „zoom“ gemacht: Vor Kurzem haben für Mitarbeiter und Patienten unübersehbar die Arbeiten für den Bau der interdisziplinären Notaufnahme im Erdgeschoss begonnen. Endlich, muss man hinzufügen. Denn das Projekt gestaltete sich zäh wie Kaugummi. Schon als 2011 das ehemalige Schwesternheim nach seiner Sanierung offiziell als neuer Sitz der Verwaltung und des MVZ vorgestellt wurde, hatten die Verantwortlichen davon gesprochen, den nächsten Bauabschnitt unverzüglich anzugehen.



Verschiedene Faktoren aber sorgten immer wieder zu Verzögerungen, zuletzt musste das Krankenhaus die gleichen Erfahrungen wie die Kommunen machen. Und zwar die, dass angesichts der boomenden Konjunktur Ausschreibungsergebnisse die Kostenansätze explodieren lassen.

Gemeinsam mit dem rheinland-pfälzischen Gesundheitsministerium als wichtigem Fördergeber hatte sich die Geschäftsführung des DRK daher entschieden, die eigenen Ansprüche an die Notaufnahme zurückzuschrauben und sich auf das Wesentliche zu konzentrieren. „80 Prozent vom ursprünglich Geplanten werden aber umgesetzt“, betonte der Kaufmännische Direktor Joachim Krekel gestern im Gespräch mit der Siegener Zeitung. Verzichtet wird so u. a. auf eine eigene Station mit zehn Betten in der Notaufnahme. „Das wäre die große Lösung gewesen“, sagte der neue Verwaltungschef. Insgesamt wird der Umbau noch rund 1,4 Mill. Euro kosten, das Land beteiligt sich daran mit 462 000 Euro.

Wichtigstes Merkmal der neuen Notaufnahme bleibt die Verzahnung von Chirurgie und Innerer. Künftig soll jede Art von Doppelstrukturen vermieden werden, das gilt sowohl für das medizinische Personal als auch die Patienten. Mussten die bislang selbst entscheiden, an welche Notaufnahme sie sich wenden, wird ihnen (und auch dem Rettungsdienst) das nunmehr von kompetenter Hand abgenommen.

Die unterschiedlichsten Notfälle sollen so schnell und richtig erkannt und behandelt werden, ist die Diagnose doch manchmal nicht eindeutig. Gerade zwischen Chirurgie und Innerer sind die Grenzen oft fließend. Schauen sich beide Fachärzte gleichzeitig den Patienten an, können unnötige und vor allem auch belastende Mehrfachuntersuchungen und eine „Rundreise“ durch das Haus für den Patienten vermieden werden. Und es versteht sich von selbst, dass auch die Klinik wertvolle Ressourcen schont. Letztlich ist die Notaufnahme nicht einem Fachgebiet verpflichtet, sondern allen. Die Liegendanfahrt wird an ihrem bisherigen Platz im Untergeschoss bleiben, mittels eines neuen Aufzugs kommen die Patienten dann in die Notaufnahme. In den allerersten Plänen sollte diese Einweisung auch auf Ebene des Erdgeschosses erfolgen. Von dem Aufzug ist noch nichts zu sehen, dafür aber schon von dem neuen Eingang. Gestern erledigten die Handwerker den Durchbruch – sogar recht leise, denn Joachim Krekel hatte davon rein akustisch nichts mitbekommen. Mussten die Patienten früher von der Eingangshalle einen großen Bogen laufen, um z. B. die chirurgische Ambulanz zu erreichen, müssen diese jetzt links vor dem Haupteingang nur noch eine Tür öffnen. Bis es soweit ist, weisen große rote Pfeile auf dem Boden den Weg ins Provisorium. Denn genau um so etwas handelt es sich, wenn im laufenden Krankenhaus-Betrieb umgebaut werden muss. Von einer „Operation am offenen Herzen“ in baulicher Hinsicht zu sprechen, wäre gleichwohl übertrieben. Nach Auskunft von Werner Weitz, Leiter der Haustechnik, sind zwei Bauabschnitte geplant – wobei das so nicht ganz korrekt ist, haben er und sein Team doch schon vor Monaten mit den Vorarbeiten begonnen, indem sie aus ehemaligen Büros Behandlungsräume gemacht haben. Inzwischen haben die Handwerker im 1. Baufeld mit dem Entkernen begonnen, betroffen davon ist ein Großteil der chirurgischen Ambulanz. Die ist samt Anmeldung weiter nach hinten gerückt, das neue Behandlungszimmer befindet sich nun vorübergehend im früheren Herzkatheter-Raum.



Aus den Wänden und Decken wurden schon jede Menge Kabel entfernt.

Im Sommer, so Weitz, soll der erste Bauabschnitt fertiggestellt sein, dann kommt es zu einem Wechsel: Während die Mitarbeiter der Ambulanz die neu gestalteten Räume beziehen, nehmen sich die



Handwerker dann die bis dato genutzten Zimmer vor. Immerhin können zur „Halbzeit“ die Patienten schon durch den neuen Eingang die Notaufnahme erreichen. Komplett abgeschlossen sein sollen die Arbeiten dann um den Jahreswechsel, die Einweihung der neuen interdisziplinären Einrichtung ist für den Februar geplant. Wie heißt es doch zum Schluss im Klassiker von Klaus Lage: „Alles war so vertraut und jetzt ist alles neu, jetzt ist alles neu.“ Wobei im Fall des Kirchener Krankenhauses gilt: vertraut muss nicht besser sein.



Für die Patienten deutet nur wenig darauf hin, dass es sich auch bei der Anmeldung der Ambulanz nur um ein Provisorium handelt.